Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung nur $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.", Drawer 452, Regina, Sask., oder spreche vor in der Office: Hamilton Str. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

The "Saskatchewan Courier"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country.
Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 452. - - - - Phone 857.

1. Jahrgang. | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 9. September 1908. | No. 46

Die liberale Landpolitik seit 1896.

Die liberale Politik betreffs der Holzländereien seit 1896.

„Laternenmann" und Schuhfabrikant.

In unserer letztwöchentlichen Ausgabe haben wir die Landpolitik der Liberalen seit dem Jahre 1896 unseren Lesern auseinandergesetzt und klar gezeigt, daß die konservativen Anklagen völlig grundlos sind. Darauf berechnet, den Wählern Sand in die Augen zu streuen. Und der Mann, der diese Anklagen macht, ist der „Laternenmann" Ames. Er ist M. P. und daneben Schuhfabrikant. Als letzterer möchte der liebe Mann natürlich gerne, daß die Konservativen ans Ruder kämen. Diese würden den Zoll erhöhen und damit würde Ames in den Stand gesetzt werden, höhere Preise für seine Stiefel und Schuhe zu fordern.

Der Mann arbeitet also nicht im Interesse der Bewohner des Westens, sondern im eigensten Interesse. Sein hohes, edles Ziel ist die Füllung seiner großen Taschen. Das sollten unsere westlichen Farmer sich merken. Danach sollten sie alle seine Reden und Blendlaternenbilder beurteilen.

Der Schuhfabrikant und Blendlaternenmann ist nun wieder zu Hause angekommen und glaubt, daß er jetzt den Westen in der Tasche hat.

Aber der Westen ist nicht so dumm. Seine Bewohner sind intelligenter wie der Schuhfabrikant glaubt und werden die Konservativen noch lange nicht wählen, um Ames und Konsorten bereichern zu helfen. Wir wissen nur zu gut hier im Westen, den Ames sich vielleicht als einen Hinterwäldler vorstellt, daß seine Anklagen falsch sind.

Ames' Anklagen.

Neben seinen grundlosen Beschuldigungen über Verschwendung der öffentlichen Ländereien klagt Ames die Regierung in Ottawa an, daß sie alle Holzländereien an Freunde für ein paar lumpige Dollars verkauft habe. Er behauptet, als die Liberalen im Jahre 1896 ans Ruder kamen, wären 1860 Geviertmeilen Holzländereien verpachtet gewesen. Jetzt seien es 6500 Geviertmeilen. Damit, so sagt Ames, wären die Holzländereien Manitobas, Saskatchewans und Albertas völlig veräußert. Um einige Freunde zu bereichern, hätten Laurier und Genossen das ganze Holzland verschwendet.

Wieviel Holzland giebt es im Westen?

Das ist eine schwerwiegende Anklage. Wäre sie wahr, so stände es schlecht um Canada. Hätten wir tatsächlich eine Regierung, die das Vertrauen der Wählerschaft nicht verdiente.

Aber die Sache sieht in Wahrheit ganz anders aus, wie Herr Ames behauptet und mit Hilfe seiner Blendlaterne uns vordemonstriert. Er sagt, unsere Holzländereien sind mit 6500 Geviertmeilen tatsächlich erschöpft. Das ist eine so kolossale Lüge, daß man kaum glauben sollte, ein Mann hätte die Frechheit, sie auf öffentlicher Plattform auszusprechen. Vor einigen Jahren machte der Superintendent des canadischen Forstwesens folgenden Ueberschlag über die Holzländereien im Westen:

„Ein genauer Ueberschlag zeigt, daß sich in Manitoba und den Territorien (jetzt Saskatchewan und Alberta. Die Red.) 722,578 Geviertmeilen Holz- und Waldländereien befinden. Mindestens ein Fünftel davon enthält marktfähiges Holz. Das sind von 130,000 bis 150,000 Geviertmeilen oder 96 Millionen Acker."

Wie kann nun Herr Ames sagen, daß mit 6500 Geviertmeilen das Holzland erschöpft sei? Wenn die Liberalen nach Ames' eigenen Worten kaum 5000 Geviertmeilen in 12 Jahren veräußert haben, so würde es über 200 Jahre nehmen, bis das Holzland erschöpft wäre!! Und der liebe Herr Ames hat die Frechheit, seinen Zuhörern vorzulügen, daß schon jetzt das Holzland veräußert sei. Wirklich ein hochgesinnter „wahrheitsliebender" Mann! Ein ganz kolossaler Schwindel! Und dieser Schwindler und Windbeutel ist einer von den Lichtern Herrn R. L. Bordens, der gerne der nächste Premier Canadas werden möchte. Er wird es aber nicht, das ist schon jetzt absolut sicher. Denn das Volk läßt sich nicht mit Lügen fangen.

Nur Pachtungen, das Land bleibt der Regierung.

Herr Ames hat weiter die Liebenswürdigkeit, seinen Zuhörern vorzurechnen, wieviel der Acker Holzländereien den Pächtern durchschnittlich kostet. Er bringt da eine kleine Summe heraus und schreit dann Zeter und Mordio, daß diese wertvollen Ländereien für so wenig Geld veräußert worden sind. Absichtlich bringt er so seinen Zuhörern die falsche Meinung bei, daß die Holzländereien nun Eigentum der Pächter seien. Das ist aber grundfalsch. Die Pächter pachten nur das Land und können das Holz schlagen, verarbeiten und auf den Markt bringen. Das Land aber bleibt Eigentum der Dominion-Regierung. Das sagt Herr Ames seinen Zuhörern nicht. Diese aber sollen und müssen das wissen. Und wir wollen unser Teil dazu beitragen, daß die Bewohner des Westens die Wahrheit erfahren. Nur die Wahrheit, die absolute Wahrheit kann einer Partei, sei sie liberal oder konservativ, zum Siege verhelfen. Und, wir wiederholen es, alle Holzländereien bleiben Eigentum der Regierung und den Pächtern gehört nur das Holz.

Die Kosten.

Was zahlen die Pächter nun für das Holz? Wie hoch ist die Rente oder Pacht? Und welche Abgaben müssen die Pächter von dem Holz zahlen? Das sind Fragen, die Aufklärung erheischen. Herr Ames rechnet einen lächerlich kleinen Preis heraus, den die Pächter für das Holz zahlen müssen. Er tut dies auch wieder absichtlich, um seine Zuhörer irre zu führen.

Es muß hierbei von vornherein festgehalten werden, daß die in dem Angebot (Tender) angegebene Summe bei weitem nicht den vollen Preis für die Holzländereien bedeutet. Diese Summe ist sozusagen nur ein Bonus, der den Bieter zum Pachten berechtigt. Die Pachtgelder werden auf die Weise bezahlt, daß eine jährliche Rente zu zahlen ist sowie eine Abgabe auf jede 1000 Fuß Holz. Der erfolgreiche Bieter (stets der höchste!) zahlt neben dem Bonus 5 Dollars pro Geviertmeile und pro Jahr solange die Pacht dauert, dazu zahlt er die Vermessungen, oft bis 100 Dollars die Meile und eine Abgabe von 50 Cents pro 1000 Fuß gefällten und verarbeiteten Holzes. Dadurch kommt es, daß eine Geviertmeile Holzland dem Pächter für eine Zeit von sage 10 Jahren oft bis 1000 Dollars und darüber zu stehen kommt. Das meiste von diesem Geld geht in die Kasse der Regierung, also damit in die Taschen des Volkes. Dazu hat die Regierung sich das Recht vorbehalten, zu jeder Zeit die Grundrente sowie die Holzabgaben zu erhöhen. Auch kann die Regierung eine Zeit festsetzen, bis wann der Pächter resp. die Gesellschaft das Holz gefällt haben muß. Das Land fällt dann der Krone wieder anheim und ist durchaus nicht „verschwendet". Auch das Holz ist nicht verschwendet und verschleudert, sondern es ist nur anstatt noch auf dem Stumpf zu stehen, auf den Markt gebracht. Die Regierung hat ein gut Stück Geld daraus gemacht und kann dies auf andere Weise verwenden.

Für die Pächter aber ist es ein großes Unternehmen, das die Anlage von viel Kapital erfordert. Machen sie etwas dabei, so haben sie das wohl auch verdient, denn niemand legt sein Geld an, ohne damit etwas machen zu wollen. Herr Ames hat seige Schuhfabrik doch auch nur, um Geld mit dem Gelde zu machen, das er in diesem Unternehmen angelegt hat.

Tu Quoque.

Das Argument tu quoque (d. h. Du auch!) ist nicht immer von großer Beweiskraft. Wenn ich aber über jemand schimpfe und sage: Du bist ein Windbeutel und dieser jemand kann mir zeigen, daß ich auch ein Windbeutel bin, so hat das wohl sehr viel zu bedeuten. Wenn ein Konservativer den Liberalen sagt, Ihr habt das und das getan, darum seid Ihr schlecht, und der Liberale kann dem Konservativen zeigen und beweisen, daß er dasselbe getan hat, so weiß man, was man von dem Konservativen zu halten hat. Seine Anklagen verlieren sofort ganz bedeutend an Gewicht. Man merkt sofort, der Konservative macht das große Geschrei nur zu dem Zweck, um Leute irrezuführen und um für sich und seine Partei Stimmen zu fangen.

Das ist genau der Fall mit dem Blendlaternenmann Ames. Er will für sich und seine konservativen Freunde Stimmen fangen. Und er spekuliert dabei auf die Dummheit vieler Leute und denkt, die meisten können nicht wissen, ob meine Anklagen wahr oder falsch sind. Viele aber werden sie glauben und für uns stimmen. Dabei aber haben die Konservativen vom Jahre 1878 bis 1896 an 29,000 Acker Holzländereien verpachtet und zwar meistens an konservative Politiker. Dabei dachten die meisten derselben gar nicht daran, eine regelrechte Holzindustrie anzufangen, sondern sie suchten das Pachtrecht wieder mit guten Profiten loszuschlagen. Die damals gezahlten Preise waren gegenüber den jetzigen außerordentlich niedrig. Wenn man jetzt die durchschnittlichen Preise auf 60 Dollars pro Geviertmeile berechnen kann, so betrugen sie damals nicht mal 6 Dollars! Wenn der liebe Herr Ames jetzt also schreit: Ihr Liberalen habt die Timber Limits billig weggegeben, so kann man mit Fug und Recht ihnen antworten: Ihr Konservativen habt sie noch zehnmal billigereuren Freunden überlassen.

Jeder vernünftige Mensch kann sich den Wahrscheinlichkeitsschluß selbst ziehen, daß die Konservativen nämlich auch heute noch so verfahren würden, wenn sie wieder ans Ruder kämen.

Die Folge für jeden Wähler ist die, daß er für die Liberalen stimmen sollte. Denn diese haben auch betreffs der Holzländereien eine Politik verfolgt, die eine fortschrittliche zu nennen ist. Eine Politik im besten Interesse des Landes.

Der Laternenmann aber sollte in Zukunft lieber zu Hause bleiben. Er ist seiner Partei schließlich mehr zum Schaden als zum Nutzen. Das Volk läßt sich von einem solchen Herrn nicht lange anblenden und anwindbeuteln.

Warum Laurier siegen wird.

Die Dominion-Wahlen stehen vor der Tür. Das ist die Ansicht Aller, wenn auch das Parlament noch nicht aufgelöst worden ist. Dies kann man aber jederzeit erwarten.

Die Liberalen sind siegessicher. Auch die Konservativen geben sich den Anschein, als wären sie des Erfolges gewiß. Einige Zeitungen, unter ihnen auch das deutsche konservative Blatt Winnipegs, rechnen schon eine so und so große Majorität Bordens im nächsten Parlament heraus. Natürlich ist da der Wunsch der Vater des Gedankens und des Rechnungsfacits. Dieselbe siegesfrohe Miene trugen die Konservativen in Saskatchewan vor der Wahl zur Schau. Es kam allerdings ganz, ganz anders, als sie erwartet und prophezeit hatten.

Sehr interessant ist ein Artikel eines Publizisten Ost-Canadas, der in einer angesehenen Zeitschrift die Gründe anführt, warum die liberale Partei mit Sir Wilfrid Laurier an der Spitze auch in den nächsten Wahlen den Sieg davontragen wird. Von Wichtigkeit ist es dabei, daß der Betreffende nicht vom einseitigen Parteistandpunkt schreibt, sondern die ganze Frage mehr unparteiisch und sine ira et studio beurteilt. Auch ist es nicht ohne Bedeutung, daß die Wahlprophezeihungen des betreffenden Herrn in früheren Jahren sich im Großen und Ganzen verwirklichten.

Der Inhalt des in Frage kommenden Artikels ist kurz zusammengefaßt wie folgt:

Zunächst zeigt der Verfasser, daß die Canadier im Großen und Ganzen sehr stetig in politischen Dingen sind und eine Partei meistens ziemlich lange am Ruder lassen. Das hat seinen Grund einmal im Charakters des Canadiers, vor allem aber in dem Entwickelungsstand des Landes. Da das Land noch jung, so müssen große Unternehmungen wie Eisenbahn- und Kanalbauten ins Werk gesetzt werden. Solche Unternehmungen benötigen langer Jahre, bis sie fertiggestellt sind und das Volk sagt sich ganz vernünftiger Weise, daß es besser ist, die Partei am Ruder zu lassen, die das Unternehmen anfing, bis dies eben durchgeführt ist. Würde man die Gegenpartei ans Ruder kommen lassen, so würde die Fertigstellung vielleicht gehindert und in Frage gestellt werden. Daher kam es auch zum großen Teil, daß die Canadier Sir John MacDonald 18 Jahre lang am Ruder ließen. Man wollte ihm Zeit geben, die C. P. R. fertigzustellen.

Die C. P. R. tat viel für die Entwicklung Canadas. Nach und nach aber wurde die Bahngesellschaft politisch zu mächtig. Sie kontrollierte das ganze Transportationswesen des Landes, namentlich des Westens und entwickelte sich nach und nach zu einem gefährlichen Monopol. Zuerst ließ sich das Volk die C. P. R. Herrschaft gefallen, bis es schließlich im Jahre 1896 sagte: Bis hierher und nicht weiter.

Das Volk wählte Laurier und seine Genossen, Leute, die nicht im Dienst und Bann der C. P. R. standen.

Nachdem die Liberalen fest in den Sattel gekommen und nachdem der südafrikanische Krieg in den auch Canada direkt und indirekt verwickelt wurde, vorüber war, begann Laurier seinen großartigen Plan einer neuen Ueberlandbahn zu verwirklichen. Diese neue Bahn war und ist darauf berechnet, sowohl das Monopol der C. P. R. zu brechen, als auch riesige unbewohnte Landstrecken der Besiedelung zu erschließen und damit Handel und Wandel in großartigster Weise zu fördern.

Mit diesem großartigen Projekt Lauriers, der Grand Trunk Pacific Bahn, hat das Volk Canadas große Verpflichtungen auf sich geladen. Diese sind freilich nicht so groß, wie sie von der Opposition gemacht werden, immerhin aber nicht klein. Wenn alles gut geht, mag Canada schließlich nicht mehr als 15 bis 20 Millionen Dollars für diese Bahn zu zahlen haben, denn man erwartet einen so riesigen Verkehr auf der Grand Trunk und damit so hohe Verdienste, daß die Bahn sich so gut wie selbst bezahlt. Immerhin aber muß Canada zunächst viele Millionen Grand Trunk Pacific Schuldscheine garantieren und übernimmt damit eine Schuldenlast, die nicht klein ist.

„Ist es nun vernünftig und zu erwarten," so fährt der Verfasser fort, „daß das so stetige und besonnene Volk Canadas das große Unternehmen in die Hände der Feinde Lauriers übergiebt, ehe das Werk halb fertig ist? Sollte das Volk das ganze Unternehmen den Freunden der C. P. R. übermitteln, damit diese das ganze großartige Projekt eventuell vernichten könne?" Er führt dann aus, daß eine dem Grand Trunk Projekt feindliche Regierung Mittel und Wege genug hat, die Fertigstellung der Bahn zu verhindern und schließlich eine Amalgamierung mit der C. P. R. herbeizuführen. Damit wäre dann das alte C. P. R. Monopol wieder da. Ja, es wäre noch viel gewaltiger und damit viel gefährlicher für Canada. Somit kommt Verfasser zu dem Schluß, daß die Canadier gemäß ihrem früheren Verhalten und in Rücksicht auf die besten Interessen ihres Landes die Laurier-Regierung am Ruder belassen werden, damit diese die Grand Trunk Pacific Bahn fertigstellen kann.

Ein weiterer schwerwiegender Grund, weswegen Verfasser annimmt, Laurier werde am Ruder bleiben, ist Lauriers stetes und zielsicheres Hinarbeiten auf größere Selbständigkeit Canadas verbunden mit einem gesunden Imperialismus. Laurier war stets gegen alle Bemühungen, die darauf ausgingen, Canadas Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit zu beengen. Namentlich auf der „Reichskonferenz" im vorletzten Jahre war es Laurier, der in dieser Richtung einen festen Stand einnahm und weder nach rechts noch links abwich. Er erregte dort die Bewunderung der britischen Staatsmänner von allen Ecken und Enden der Erde und er ist mehr als irgend ein anderer der Vater des Gedankens, daß „die Unabhängigkeit der Dominionen die Stärke des britischen Reiches ist".

Auch bei Gelegenheit der Quebecer Festlichkeiten gab Laurier diesem Gedanken Ausdruck. Und zwar unter allgemeinem Beifall der Versammelten.

Die Idee der größeren Selbständigkeit Canadas ist aber nicht auf Trennung Canadas von Großbritannien berechnet. Darum treibt und trieb Laurier auch eine gesunde imperialistische Politik. Besonders in der Handelspolitik, indem er Großbritannien einen Vorzugszoll bewilligte. Diese Maßnahme war eine weise sowohl vom politischen wie ökonomischen Standpunkt.

Laurier zeigte dadurch in praktischer Weise, wie die verschiedenen britischen Kolonien das Mutterland finanziell unterstützen könnten. Und dies hält man jetzt allgemein für das beste System, das britische Reich zusammenzuklitten. Laurier hat diesen Weg zuerst beschritten und auch darin wieder gezeigt, daß er ein Staatsmann von nicht geringer Größe ist.

Diese beiden Dinge, die von allergrößter Bedeutung für Canada sind, hält Verfasser für hinreichend, den Sieg Lauriers in den nächsten allgemeinen Wahlen zu garantieren. Er führt dann noch an, wie die Vertreter der verschiedensten Nationalitäten und der verschiedensten Konfessionen in Ruhe und Frieden hier nebeneinander leben. Laurier als Französisch-Canadier und Katholik habe alle recht, billig und gleich behandelt und keine Nationalität, keine Konfession hätte Ursache, sich über ihn zu beschwerden.

Auch weist er auf die finanzielle Krisis im letzten Jahr hin und zeigt, wie Canada die bösen Zeiten besser überstanden habe als andere Länder. Niemand könne leugnen, daß die gesunde Finanzpolitik in Ottawa viel mit diesem „glücklichen Ueberwinden" der schlechten Zeiten zu tun habe.

Es wird nebenbei auch auf das Wahlresultat in Saskatchewan hingewiesen. Dieses zeige, daß das Volk im Westen noch so denke wie im Jahre 1904. Auch die gute Ernte dieses Jahres werde auf das Wahlresultat einen guten Einfluß im Sinne der liberalen Partei haben.

Der Verfasser geht dann auf die sog. Skandale über und teilt diese in zwei Klassen ein. Die eine umfaßt solche Anklagen, wo Beamte des Landes beschuldigt werden, nachlässig, extravagant und korrupt gehandelt zu haben, die andere solche, wo behauptet wird, daß die Liberalen die öffentlichen Ländereien, Kohlen, Holz usw. nicht im besten Interesse des Landes verwaltet haben. Keiner der Minister ist der Veruntreuung angeklagt. Das ist ein gutes Zeichen.

Es werden dann die einzelnen Anklagen gegen Beamte der Regierung näher untersucht und gezeigt, daß, wenn auch Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, diese doch nicht der Regierung zur Last gelegt werden können. Solche Sachen kommen allenthalben vor. Und sobald die Regierung Kenntnis von ihnen bekam, hat sie nicht gezögert, eine Untersuchung einzuleiten und die Uebelstände abzustellen. Mehr könne man vernünftiger Weise nicht erwarten.

„Es ist absurd anzunehmen," so sagt Verfasser, „daß das politische Schicksal Sir Wilfrid Lauriers durch diese Skandale beeinflußt werden könnte."

Der Verfasser der hochinteressanten Abhandlung, der, wie gesagt, die politischen Verhältnisse und die politische Geschichte Canadas genau studiert hat, kommt zu dem Schluß, daß Sir Wilfrid Laurier in den nächsten Wahlen wiederum einen glänzenden Sieg davontragen wird, davontragen muß.

Die Parteien im Parlament.

Die liberale Regierung in Ottawa hat gegenwärtig eine Mehrheit aus jeder Provinz, mit Ausnahme von Ontario und Prince Edward Island. Die Zahlen verteilen sich auf die verschiedenen Provinzen wie folgt:

	Liberale	Konservative
Ontario	39	47
Quebec	54	11
Nova Scotia	17	1
New Brunswick	8	5
Manitoba	7	3
Saskatchewan	5	1
Alberta	2	2
Britisch Columbien	7	0
Prince Edw. Island	1	3
Yukon	—	1

Zusammen 140 Liberale, 74 Konservative; liberale Mehrheit 66.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Sept. — Die französische Politik in Marokko wird in Berlin dahin ausgelegt, daß Frankreich so ganz sachte Deutschland aus Marokko herausschaffen möchte, mit dem Zweck, mit der Unterstützung Englands die Stellung dort einzunehmen, die es schon vor der Algeciras-Konferenz anstrebte. Die französischen Absichten wären genau dieselben wie zu der Zeit, als Deutschland die Konferenz veranlaßte und daher kämen sie in Konflikt mit den jetzigen Entschlüssen Deutschlands. Deutschland besteht aber, wie damals schon, auf der politischen und kommerziellen Unabhängigkeit Marokkos ohne irgend eine Sonderstellung für Frankreich oder irgend eine andere Macht. Deutschland weigert sich, die Theorie des französischen Auswärtigen Amtes anzuerkennen, daß Frankreich und Spanien, die Mandatare der Mächte in Marokko, allein das Recht hätten, Vorschläge zu machen. Um diese Ansicht zu betonen, ergriff das deutsche Auswärtige Amt die Gelegenheit, als erste Macht die Anerkennung Mulai Hafids in Vorschlag zu bringen. Deutschland will nicht gestatten, daß Mulai Hafid gezwungen werde, große und unbestimmte französische Geldforderungen zu übernehmen, denn dann würde er in die Stellung eines französischen Vasallen gedrängt.

Berlin, 8. Sept. — Mit ungemeinem Interesse ist die soeben erfolgte Konstituierung der Brandenburg-Gruppe des Deutschen Luftflotten-Vereins begrüßt worden. Nicht nur haben sich sofort Tausende der neuen Gruppe angeschlossen, sondern es sind an der Gründung auch die hervorragendsten Persönlichkeiten beteiligt, deren Namen an sich dafür Gewähr sind, daß es an tatkräftigen Bestrebungen im Interesse der Sache nicht fehlen wird. Graf Zeppelin ist inzwischen unermüdlich tätig, um, dank der ihm reichlich zugeflossenen Spenden, sein Unternehmen zu erweitern. Der kühne Luftschiffer hat dem Gemeinderat von Friedrichshafen am Bodensee angekündigt, daß die Gründung einer Gesellschaft zum Bau von Luftschiffen des Zeppelin-Typs im Werke sei, welche zugleich die Verwaltung der nationalen Spende besorgen soll.

Chicago, 6. Sept. — Ein gewaltiges Feuer brach heute im Chicago Viehhof aus. Wollager und die Werke zur Herstellung künstlichen Düngers, der Armour Co. gehörend, brannten nieder, einen Schaden von $500,000 verursachend. 15 Feuerwehrleute wurden verletzt. Nach Tausenden zählte die Zuschauermenge. Einem prachtvollen Feuerwerk, auf Meilen sichtbar, glichen die Explosionen von Oel, Salpeter und anderen Chemikalien. Als die hohe Steinwand fiel, schoß eine Flammengarbe auf, höher als die höchsten Fabrikgebäude der Nachbarschaft. Da es gerade Sonntag war, mußte der Menschenandrang natürlich ungeheuer sein, ein Wunder, daß keine Panik erfolgte. Auf Meilen kamen sie angewandert, viele in Automobilen. Trolley- und Bahnwagen in der Nachbarschaft waren vollgepackt. Die erhöhten Brücken, über welche an Wochentagen Vieh und Schweine ihren letzten Gang machen, standen gedrängt voll Menschen, das weibliche Geschlecht vorherrschend, das Ganze in der Beleuchtung einem Theater ähnelnd. Am schlimmsten war das Gedränge an der Packers Ave. Station. Oft tönten von dorther Weherufe von Frauen. Dreimal mußte die Polizei diese Gegend von Menschen räumen. Das Wollhaus war ein vierstöckiges Backsteingebäude, einen Viertelblock bedeckend, die Düngerfabrik ein fünfstöckiges Gebäude mit achtstöckigem Turm, das ganze Gerippe aus Stahl aufgeführt. Rotglühend war der Stahl zischend die gegen das Gebäude geschleuderten Wassermassen, in Dampfwolken verwandelnd. Glühend heiße Steine fielen auf die Straßen, wo sie zersprangen und eine Anzahl Feuerwehrleute verletzten. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung.

Duluth, Minn., 6. Sept. — Hier wütet ein riesiges Waldfeuer. Tausende Acker Landes mit Holzbestand sind in eine Wüste verwandelt. Die Stadt Chisholm, 6000 Einwohner, am Samstag total vom Feuer zerstört. Mehr wie 10,000 Menschen sind obdachlos. Alles, was von Chisholm geblieben ist, ist die neue Hochschule. Nashwauk, 50 Meilen von Duluth, ist von Flammen umgeben, ebenso Buhl, ein Windstoß rettete es. In Bayfield fielen Gebäude im Werte von $75,000 den Flammen zum Opfer. Noch viele Ansiedlungen gingen zu Grunde.

Provinzial-Nachrichten.

Saskatchewans dritter Geburtstag.

Anfangs September vollendete Saskatchewan das dritte Lebensjahr. Drei Jahre bedeutet im Leben einer Provinz nur eine kurze Zeit. Aber diese Zeit war von außerordentlicher Bedeutung. Es wurden die Grundsteine der jungen Provinz in diesen Jahren gelegt. Und diese Arbeit ist gut getan.

Und es ist vor allem der Premier Hon. Walter Scott, dem die junge Provinz viel, viel verdankt. Seine ehrliche, gesunde und weitsichtige Politik hat viel zum Fortschritt des jungen Landes beigetragen. Das weiß das Volk Saskatchewans und hat dem Premier vor drei Wochen seine Dankbarkeit und Anerkennung gezeigt, indem es ihn und seine Regierung mit großer Majorität für weitere fünf Jahre wiederwählte. In seinen fähigen und erfahrenen Händen ruht nun das Schicksal Saskatchewans sicher und gut. Und weiterer Fortschritt und gesundes Aufblühen wird die Folge sein.

Wünschen wir, daß Herr Walter Scott noch viele Jahre an der Spitze der schönen Provinz Saskatchewan bleiben möge. Und der Provinz ein zuversichtliches: Vivat, crescat, floreat! („Blühe, wachse und gedeihe.")

Das Land für die Ansiedler.

Obiges war stets das Motto der Liberalen in Rücksicht auf unsere öffentlichen Ländereien. Nicht reichen Spekulanten, sondern dem schwer arbeitenden Ansiedler und Bauer gehöre das Land.

In den letzten Tagen haben wir wieder allenthalben in unserer Provinz die Verwirklichung obigen Satzes gesehen. Hunderte und Tausende haben sich Heimstätten, Pre-emptions und Kaufheimstätten gesichert. Und das infolge des neuen Landgesetzes Hon. Frank Oliviers.

Die Hauptbestimmungen des neuen Gesetzes sind kurz zusammengefaßt folgende:

1. Alle nicht reservierten Dominion Ländereien, d. i. Sektionen mit geraden und ungeraden Nummern, können als Heimstätten aufgenommen werden;

2. In dem sog. Pre-emptiongebiet können Heimstätten mit Pre-emption für 3 Dollars pro Acker aufgenommen werden;

3. In dem Pre-emption-Areal können von solchen, die früher schon Heimstätten aufgenommen hatten, Kaufheimstätten für 3 Dollars pro Acker erstanden werden.

Millionen Acker Landes werden so der Besiedelung eröffnet. Tausende bekommen billiges Land und das Land als Ganzes macht auf diese Weise einen großartigen Fortschritt.

Das ist liberale Politik, während die Konservativen früher die Ländereien an Korporationen verschenkten.

Aus der Gazette.

Der letzten Nummer der Saskatchewan Gazette entnehmen wir die folgenden Ernennungen:

Friedensrichter.
Klaas Peters, Waldeck.

Oeffentliche Notare.
Ed. Christ, Friedr. Kalas, Langenburg.

Eides-Kommissäre.
S. Reisenberg, Lipton.
P. J. Hooge, Herbert.

Pfandstallwächter.
J. Franske, Viscount.

Unglücksfälle.

Auf entsetzliche Weise kam letzte Woche ein junges Mädchen namens Ida Ingvarsno, 8 Meilen südwestlich von Moose Jaw, ums Leben. Sie benutzte beim Anlegen des Küchenfeuers Petroleum, eine Explosion verursachend. Im Nu fingen die Kleider Feuer und bald war das arme Mädchen ganz in Flammen eingehüllt. Sie eilte ins Freie, um Hülfe rufend. Draußen stand ein Faß voll Wasser. Zuerst steckte sie den Kopf hinein und sprang dann gänzlich ins Wasser, um die Flammen zu löschen. Es gelang ihr, doch sie befand sich in einem entsetzlichen Zustande. Die Kleider waren gänzlich vom Leibe gebrannt, der Körper vom Kopfe bis zu den Füßen mit schrecklichen Brandwunden bedeckt. Niemand war um diese Zeit in der Nähe. Ein Knecht fand sie schließlich, ihre schwachen Hilferufe hörend. Sie starb im Hospital unter furchtbaren Schmerzen.

Liberale Kandidaten.

Die bis jetzt in Saskatchewan aufgestellten Kandidaten der liberalen Partei Sir Wilfrid Lauriers sind folgende:

Regina — W. M. Martin.
Moose Jaw — W. E. Knowles.
Assiniboia — J. G. Turriff.
Qu'Appelle — J. F. Brown.
Battleford — A. Champagne.
Mackenzie — Dr. E. L. Cash.

In den übrigen vier Wahlkreisen Saltcoats, Humboldt, Saskatoon und Prince Albert haben die Nominationen noch nicht stattgefunden und wird dies wahrscheinlich in Kürze geschehen.

— Der Arbeitertag war ein Ereignis für Moose Jaw. Das Wetter war herrlich, wenn auch etwas zu heiß gegen Mittag. Die Parade war die beste bisher gesehene. Tausende von Bürgern standen zu beiden Seiten der Straßen, durch welche sich der imposante Zug bewegte, oftmals ihren Beifall zu dem abwechslungsreichen Bilde durch Händeklatschen ausdrückend. Auch von Regina aus war die Beteiligung eine große. Außer den Unionleuten brachte ein Spezialzug ca. 300 Menschen, so daß Regina selbst wenig Leben an diesem Tage zeigte. Am besten in der Parade gefielen die Brotherhood of Railway Carmen und die Typographical Union; beide von Moose Jaw. Die Ersteren erhielten den ersten, die andern den zweiten Preis. Zehn Unions waren aus Regina vertreten. Mit ihnen kam die Reginaer Musikkapelle. Nachmittags fand die Fortsetzung des Festes in Crescent Park statt. Für guten Stoff war bestens gesorgt, reiche Abwechslung boten Sport und Wettrennen. Den Mitgliedern des Regina Trades and Labor Council wurde ein Bankett gegeben. Als die Stunde zur Heimfahrt nahte, wurde unseren Unionleuten von einem großen Teile ihrer Moose Jaw Kameraden das Geleit zur Bahn gegeben, wo ein herzlicher Abschied stattfand. Alle schieden glücklich und zufrieden.

— Schon in der vorigen Nummer unserer Zeitung wiesen wir auf das schnelle Entstehen neuer Städte und Flecken entlang der neuen Bahnlinie hin und erwähnten als Beispiel Outlook. Eine andere interessante Stadt, riesig emporblühend, ist Kerrobert an der Grand Trunk Pacific. Interessant schon durch seine wunderschöne Lage am berühmten Manitou-See, dessen Wasser eine wunderbare Heilkraft zugeschrieben wird, besonders in Fällen von Rheumatismus, Gicht und fast allen Hautkrankheiten. Viele Personen sollen schon vollständig durch seine Wasser geheilt worden sein. Lange schon wallfahren die Indianer in großen Scharen jährlich dorthin, ihre Kranken und Heilungsuchenden mit sich schleppend. Ihnen ist die Heilkraft des Wassers schon längst bekannt. Der Name Manitou bedeutet in ihrer Sprache „kleiner Gott". Am Ufer dieses Sees nun wächst mit Riesenschnelle die neue Stadt empor. Erst im Mai dieses Jahres begann man mit dem Bauen und heute schon läßt sich die zukünftige Größe der Stadt ahnen. Ueberall herrscht rege geschäftliche Tätigkeit. Der Boden ringsum ist vorzüglich, die Ernte früh und reichlich.

— Zum zweiten Male in kurzer Aufeinanderfolge erhielt Regina den Besuch von Journalisten. Diesmal waren es Mitglieder der „National Editorial Association" aus den Ver. Staaten, hundertundeinundsechzig an der Zahl, Herren und Damen. Die ganze Gesellschaft reiste unter den Auspizien des Departements des Innern, eine Anzahl Beamter begleiteten sie auf ihrer Tour. Bei ihrer Ankunft in Regina wurden die Herren und Damen durch Mayor Smith und die Stadtverordneten empfangen. Nach Besichtigung der City Hall und Namensregistrierung daselbst begab man sich zu einem Imbiß ins Kings Hotel, der alle Erwartungen übertraf. Auch hier fielen nochmals Willkommensworte von Seiten Mayor Smiths und Hon. J. A. Calders, worauf der Präsident der Association W. H. Mayes von Texas und Andere erwiderten. Später fuhr man zum Gouvernementhause, wo Empfang durch S. Excell. den Lieutenant Governor Forget nebst Gemahlin stattfand. Darauf folgte eine Besichtigung der R. N. W. M. P. Barracken, eine Fahrt um die Stadt durch die Fruchtfelder und später ein Besuch der Stadt selbst. Alle waren voll des Lobes für Regina und Umgebung und erklärten einstimmig, es sei die sauberste und bestangelegte des Westens. Natürlich befanden sich auch Deutsche in der Gesellschaft, u. a. die Herren Adolf Candrian, Herausgeber einer täglichen deutschen Zeitung in La Crosse, Wis., sowie Herr Emil Lesser, Herausgeber des Birmingham Courier aus Birmingham, Ala. Beide Herren besuchten unsere Office und sprachen sich sehr lobend über Alles aus, was sie von Regina und Umgebung, sowie auf ihrer übrigen Reise von unserem Canada gesehen. Auch waren beide Herren erstaunt zu hören, daß der Saskatchewan Courier in der kurzen Zeit seines Bestehens, nur ca. 10 Monate, schon fast 5000 Leser habe.